

mit den Briefen die Gedanken und mit den Gedanken die Sehnsucht nach einem Wiedersehen. Aber die neue Heimat gab neue Pflichten und neue Bande, und die Reise in die Heimat verschob sich von einem Jahr ins andere Jahr, und auch der Bruder konnte nicht abkommen von Haus und Geschäft. Auch gab's damals keine Eisenbahnen, und selbst Eilwagen waren in der ersten Zeit ihres Ehestandes noch nicht eingeführt. Übrigens muß, wer reisen will, Geld haben, auch zur schnellsten Reise, und auch in Elberfeld wohnen Leute genug, denen es mangelt.

Aber seitdem die Dampfrosse hin- und herschnoben zwischen West und Ost, Berlin und Köln, hatte die gute Frau an den geliebten Bruder wieder mit aller jugendlichen Sehnsucht gedacht und manchen Groschen zurückgelegt, und wurden Thaler daraus, und das Reisegeld war endlich zusammen. Die Reise wurde dem Bruder angekündigt, und mit dem fröhlichsten Herzen schrieb dieser von seinem Jubel über die Nachricht, wie er nun keinen Tag mehr länger warten könne und keine Nacht mehr schlafen werde, und wie auch die Eisenbahnreise ihm noch zu langsam dünke, und er werde schon von Mittag an im Stationsgebäude auf dem prachtvollen Bahnhofe in Braunschweig sein: der Zug möchte vielleicht etwas früher kommen als um fünf Uhr.

Aber der Zug kam doch nicht früher und war auch der Schwester viel zu langsam gefahren. Sie hatte nach den Thürmen der alten Stadt schon lange, lange hinausgesehen, sich alle Bilder ihrer Jugend neu belebt. Und jedes Haus der Straße, in der sie gewohnt, samt den Schaufenstern unten und den Erkern droben, trat wieder in die Erinnerung, und wie der Bruder so lange an ihrem Halse geweint, als sie abgereist, wie er noch einmal den Wagen auf kürzerem Wege eingeholt, um sie noch einmal zu sehen. Und in ihrer Liebe denkt sie: wenn er nur nicht jetzt mit der gewohnten Hast schon dem ankommenden Zuge entgegenstürzt! und sie lehnt sich zurück, damit er nicht durch das Wiedersehen verleitet werde sich zu früh zu nahen, und in Gefahr komme. Der Zug hat endlich Braunschweig erreicht, und es sind viele Hände bereit, zu helfen und das Gepäck abzunehmen, — aber keine Bruderhand. Die Dame begiebt sich endlich in das verabredete Wartezimmer und denkt: „Der Zug ist zu früh angekommen, und der Bruder ist daheim noch mit Zurüstungen beschäftigt und weiß nicht, daß ich nichts suche als ihn und mit allem zufrieden sein will, wenn ich ihn nur sehe und einmal noch in meiner Heimat und in dem Hause bin, darin meine Wiege gestanden hat.“

Das Wartezimmer ist mit den Ankommenden gefüllt; aber kein Bruder ist da. Der Strom der Reisenden verliert sich. Diener kommen und gehen, und es wird sechs und sieben Uhr, und kommt noch kein